

# GLOBAL LERNEN

## Das Thema: Solidarität



### Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei Mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2008-3

**50** **Brot**  
JAHRE **für die Welt**

### Inhalt

#### Praxis

- 3 Solidarität im Alltag
- 4 Solidarität darstellen und leben

#### Infos

- 5 Solidarität und Nächstenliebe
- 6 Solidarität konkret
- 7 Solidarität im Kontext der Globalisierung
- 8 Solidarität und Partnerschaft
- 9 Theologische Annäherung

#### Konkret

- 10 Kinderarbeit in Indien

#### Nachrichten

- 11 Nachrichten

Als am 12.12.1959 in der Deutschlandhalle in Berlin die 1. Aktion von „Brot für die Welt“ gestartet wurde, wies der Theologe Helmut Gollwitzer bei seiner Eröffnungsrede auf die Notwendigkeit zur Solidarität hin:

„Wie ein Recht, das uns zusteht, pflegen wir zu genießen, was doch nur ein pures Glück ist, ein ganz unwahrscheinliches Glück. Wahrscheinlicher wäre gewesen, dass jeder von uns zu den zwei Dritteln der Mensch-

heit gehört, die täglich mit dem Hunger kämpfen. Es wird appelliert an unser Erbarmen. Was wäre ein Mensch ohne Erbarmen? Was wäre ein Christ ohne Erbarmen? Was wäre ein Volk ohne Erbarmen? Wir haben erfahren, dass es nicht gut ist, ein erbarmungsloses Volk zu sein. Wir haben auch erfahren, wie es ist, wenn durch ein Volk eine Welle des Erbarmens geht. Viele von uns säßen nicht hier, wenn nicht vor 14 Jahren durch das amerikanische Volk eine Welle des Erbarmens mit den geschla-

genen Deutschen gegangen wäre. (...) Erst wenn wir uns nicht mehr darauf verlassen, dass andere Leute und Instanzen das Problem schon lösen werden, erst dann, wenn wir es uns selber so auf den Nägeln brennen lassen, wie es als Weltproblem Numero eins uns auf den Nägeln brennen muss. Dann erst bekommt die Sache die nötige Dynamik. Dann bildet sich – und dazu haben wir beizutragen – eine öffentliche Meinung, die auf die Regierungen drückt, damit sie nicht weiterhin alle Anre-

### Kontakte für Globales Lernen

„Brot für die Welt“  
Staffenbergstraße 76  
70184 Stuttgart  
Telefon: 0711 2159-0  
Fax: 0711 2159-368  
bildung@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

Institut für Friedenspädagogik  
Corrensstraße 12  
72076 Tübingen  
Telefon: 07071 920510  
Fax: 07071 9205111  
kontakt@friedenspaedagogik.de  
www.friedenspaedagogik.de

## Konzeption von Global Lernen

**Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:**

### 1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seiten 3 und 4)

### 2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seiten 5–8)

### 3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

### 4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

## Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter eignen sich besonders für den Einsatz in Arbeitsgruppen.

### Arbeitsblatt 1: Solidarität

Auf diesem Arbeitsblatt finden Sie einen systematischen Zugang zur Erschließung des Bedeutungsgehaltes des Begriffs „Solidarität“. Dabei soll auch das Verständnis von Solidarität im Verhältnis zu „Menschenliebe“, Gerechtigkeit und Menschenrechten geschärft werden.

Bei der Auswertung der Arbeitsaufgaben sollte auch auf die Problembereiche von Solidarität eingegangen werden: Wo wird Solidarität zur blinden Gefolgschaft? Warum bezieht sich Solidarität vor allem auf „Gleichgesinnte“? Wer wird von Solidarität ausgeschlossen? Schließt Solidarität immer den Aspekt der „Gerechtigkeit“ mit ein? Ist Solidarität einseitig oder auf Gegenseitigkeit angelegt? Was unterscheidet Solidarität unter Freunden von Solidarität unter Fremden? Wie kann ich Solidarität als Einzeller, wie als Gruppe, als Gemeinschaft, als Organisation oder als Land zeigen?

### Arbeitsblatt 2: Solidarität darstellen und leben

Dieses Arbeitsblatt bietet einen Zugang zur künstlerischen (bildhaften) Gestaltung des Themas Solidarität:

- Wie wurde das Thema 1959, wie 2005 bzw. 2009 bei „Brot für die Welt“ in Form eines Plakates dargestellt? (Analyse der Stilmittel und Aussagen)
- Gestaltung eines eigenen Plakates zum Thema „Solidarität mit ...“. (Vergleich und Auswertungen der Plakate)

gungen zu einer durchgreifenden internationalen Aktion zu den Akten legen.“

Helmut Gollwitzer formulierte hier – ohne den Begriff zu gebrauchen – Grundlagen und Grundprinzipien von Solidarität: Solidarität ist nicht Mitleid, sie beruht jedoch darauf sich von Not berühren zu lassen und tätige Hilfe und Unterstützung zu leisten. Er weist darauf hin, dass derjenige, der selbst Solidarität erfahren hat bereit sein sollte diese auch anderen weiterzugeben.

## Solidarität macht Schule – Schule zeigt Solidarität

Schule ist in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler mehr auf Konkurrenz und Auslese angelegt, denn auf gemeinschaftliches, solidarisches Handeln.

Beim Thema „Solidarität und Schule“ geht es zunächst um eine Klärung was Solidarität eigentlich meint, warum sie geboten ist, wem sie gilt und wie sie praktiziert werden kann. Die Folie dieser Auseinandersetzung kann die anhaltende Debatte in Deutschland um eine drohende Entsolidarisierung der Gesellschaft darstellen.

Doch es sollte nicht nur bei dieser Klärung bleiben, denn Solidarität umfasst immer auch eine sehr praktische Handlungsdimension. Einzelne Klassen oder ganze Schulen können und sollten deutlich machen wie Solidarität heute praktisch gelebt werden kann:

- z. B. in der Schule durch Rücksichtnahme und Unterstützung von schwächeren, ausgegrenzten und hilfsbedürftigen Mitschülerinnen und Mitschülern (etwa aus Krisen- und Konfliktregionen).
- z. B. in der Gesellschaft durch soziale Projekte und Mitarbeit im Gemeinwesen.
- z. B. weltweit durch die Förderung von und Hilfe für Menschen und Projekte in Entwicklungsregionen. Hierzu gehört auch das Anmahnen von

gerechten Handelsbedingungen, Löhnen und Sozialstandards.

Keiner lebt für sich alleine und keiner kann alleine überleben. Deshalb sind Menschen auf Gemeinschaft, auf gegenseitige Hilfe und Solidarität angewiesen.

## Stunde der Solidarität Interview mit Cornelia Füllkrug-Weitzel

Angesichts der Finanzkrise, so berichtete „DIE ZEIT“, weite sich die Angst inzwischen von den Börsen auch auf Hilfs- und Umweltorganisationen aus. Neben den Vereinten Nationen und dem Internationalen Roten Kreuz warnte auch „Brot für die Welt“ vor einem drastischen Einbruch bei Spenden und Hilfsgeldern. Bestätigt sich dieser Trend?

„Bis jetzt konnten wir glücklicherweise keinen Einbruch feststellen. Das zeigt, dass wir treue Spender haben, die unsere Arbeit schätzen und offenbar auch wissen, dass gerade in Zeiten der Krise unsere Arbeit besonders wichtig ist. Denn meiner Einschätzung nach erkennen die Menschen hierzulande, die gerade die Folgen der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise spüren, welche drastischen Auswirkungen dies auf die Menschen in armen Ländern haben muss. Sie verstehen auch, dass gerade jetzt die Stunde der Solidarität gekommen ist. Seit langem warnen wir im Rahmen unserer Lobbyarbeit vor einer allein auf Profit angelegten Wirtschafts- und Agrarpolitik. Wir hoffen, dass wir auch im kommenden Jahr so stark unterstützt werden von unseren Spenderinnen und Spendern. Natürlich ist das für die Menschen schwieriger, wenn es wirtschaftlich schlechter läuft.“

**www.medien-mittweida.de,  
29.11.2008**

# Solidarität im Alltag

## Solidarität (nicht nur) im Alltag

### 1. Erfahrungen

Tauschen Sie in der Gruppe persönliche Erfahrungen aus, wo und wie Sie Solidarität erlebt haben. Wählen Sie gemeinsam eine Begebenheit aus und notieren Sie einige Stichworte zu den folgenden Punkten:

1. Worum ging es?
2. Wer war beteiligt?
3. Was war solidarisch/unsolidarisch?
4. Wie endete die Geschichte?

### 2. Begriff

Der Begriff Solidarität bezeichnet vor allem als Grundprinzip des menschlichen Zusammenlebens ein Gefühl von Individuen und Gruppen, zusammen zu gehören. Dies äußert sich in gegenseitiger Hilfe und dem Eintreten für einander. Solidarität kann sich von einer familiären Kleingruppe bis zu Staaten und Staatsgemeinschaften erstrecken.

Gelegentlich wird unterschieden zwischen

- Solidarität der Gesinnung (Einheitsbewusstsein).
- Solidarität des Handelns (gegenseitige Hilfsbereitschaft).
- Solidarität der Interessen (begrenzte Interessengleichheit in einer bestimmten Situation).

Vgl. [wikipedia.org](http://wikipedia.org)

### 3. Merkmale

Welches sind für Sie die wichtigsten Merkmale von „Solidarität“? Einigen Sie sich in ihrer Gruppe auf zentrale Merkmale und halten Sie diese auf einem Plakat fest.

### 4. Ethische Verpflichtungsebenen

Der Philosoph Otfried Höffe unterscheidet **Rechtspflichten** (Soziale Gerechtigkeit), **Tugendpflichten** (Menschenliebe) und dazwischen die **Solidarität**.

Ordnen Sie folgende Begriffe den drei Bereichen zu:  
wechselseitige Unterstützung – Pflicht – Freiwilligkeit – Anspruch – Gegenleistung – füreinander eintreten – moralische Einstellung – Einseitigkeit – rechtliches Grundprinzip – hohe Verbindlichkeit – altruistische Hilfe – selbstverschuldete Not – fremdverschuldete Not – innere Haltung.



**„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“**

Dieser Satz stammt von dem südamerikanischen Revolutionär Ernesto Che Guevara.

Erläutern und diskutieren Sie den Ausdruck von Che Guevara. Schreiben Sie die wichtigsten Stichworte auf:

---

---

---

---

---

---

---

---

Nehmen Sie eine begründete Stellung ein zu der Absicht Che Guevaras seine Ziele auch mit Waffengewalt erreichen zu wollen?

## Solidarität zu Beginn des 3. Jahrtausends

Erstellen Sie eine Übersicht über mögliche Felder solidarischen Handelns in Anbetracht aktueller Gegenwartsprobleme bei uns und in der Welt!

Solidarität benötigen ...

- die Armen dieser Welt
- die politisch Verfolgten
- die Hartz IV-Empfänger
- Friedensbewegungen
- Wirtschaftsführer
- Opfer von Naturkatastrophen
- ?

Begründen Sie, welche Gruppe besonders Solidarität erfahren sollte.

Wie könnte Solidarität für diese Gruppe konkret aussehen:

---

---

---

---

---

---

---

---

Was können Sie konkret dazu beitragen:

---

---

---

---

---

---

---

---

## Solidarität in der Staatengemeinschaft

**Ernesto Che Guevara sagte, Solidarität sei die Zärtlichkeit der Völker. Wie finden Sie die Formulierung?**

Es gefällt mir als romantische Idee. Aber in der Realität gibt es diese Solidarität vor allem in struktureller Form: eben nicht als reinen philosophischen Wertebegriff, sondern als Organisationsprinzip. Ich denke, am interessantesten ist in diesem Zusammenhang die Europäische Union (EU): Hier herrscht eine Form der Solidarität, die erlaubt, dass 27 Länder einen vergleichbaren Lebensstandard haben.

**Aber da gibt es doch die bekannten Kämpfe unter den Mitgliedsländern um Abgaben auf der einen und Subventionen auf der anderen Seite. Nach Solidarität klingt das nicht gerade.**

Klar gibt es Interessenskonflikte. Das ist vollkommen normal. Aber wenn es nicht ein solidarisches Grundverständnis gäbe,

wäre es kaum so attraktiv für alle anderen, die gerne in die EU wollen. Die EU bietet nicht nur materielle Solidarität, sondern etwa auch Sicherheit.

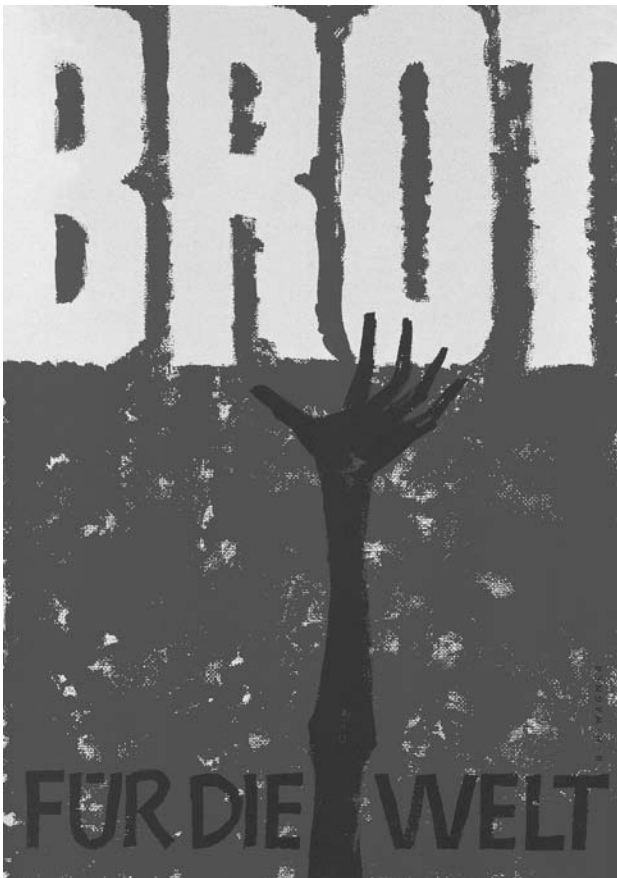
**Das heißt: Solidarität unter Völkern funktioniert heute nur noch, wenn sie verordnet wird?**

Das Prinzip der organisierten Solidarität ist doch gerade der Charme der Europäischen Union. Die EU geht über das allgemein gültige Bekenntnis zu Gleichheit hinaus und zeigt, dass Solidarität auch praktisch umgesetzt werden kann – und zwar so, dass es von allen Mitgliedern akzeptiert wird. Dieser Charme sendet seine Botschaft weit über die EU hinaus.

Anne Haeming im Gespräch mit Gernot Erler, Staatsminister im Auswärtigen Amt. In: Fluter | 7. 1. 2008 ([www.fluter.de](http://www.fluter.de))

Setzen Sie sich kritisch mit dieser Meinungsäußerung auseinander.

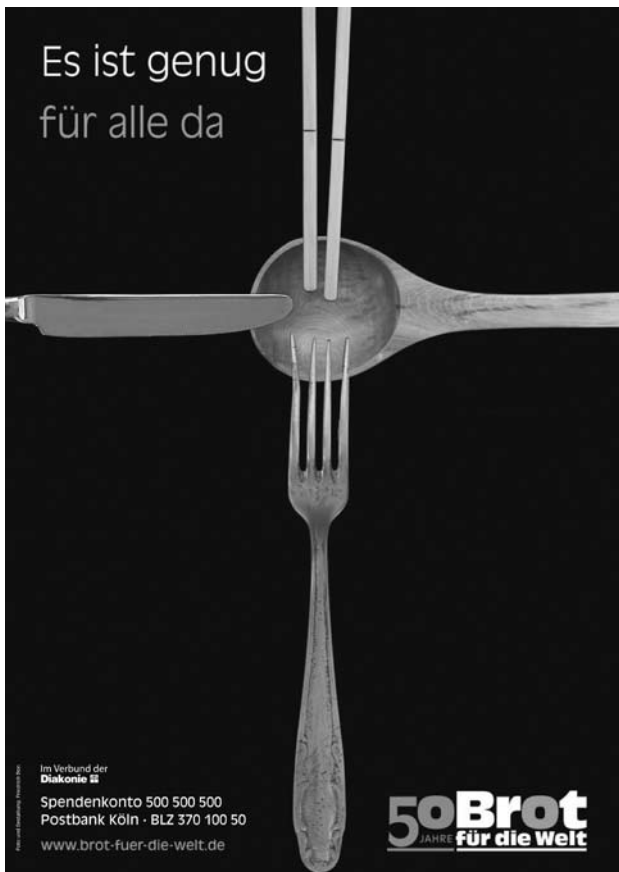
## Solidarität darstellen und leben



Plakat der 1. Aktion, 1959



Plakat der 49. Aktion, 2005 / 2006 / 2007



Plakat der 50. Aktion, 2008

### „Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt“

So lautete das Motto der 49. Aktion „Brot für die Welt“. Zu allen Zeiten haben Menschen Regeln und Gebote aufgestellt, damit das Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft gelingen kann.

Was bedeutet Gerechtigkeit in Zeiten der Globalisierung und welcher Spielregeln bedarf es, damit Menschen weltweit das bekommen, was sie zum Leben brauchen? Diese Frage stellt „Brot für die Welt“ angesichts sich immer schneller verändernder Lebensbedingungen bei uns und in den Ländern des Südens.

[www.diakonisches-werk-pfalz.de/3013\\_3126.htm](http://www.diakonisches-werk-pfalz.de/3013_3126.htm)

Für die Aktion „Brot für die Welt“ ist die „Solidarität mit den Armen“ Grundlage und Ziel der Arbeit gleichermaßen. Seit Beginn der Aktion wird mit Plakaten dafür geworben, dass Menschen in Deutschland sich mit notleidenden Menschen in anderen Ländern solidarisch zeigen und u. a. durch Spenden Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen.

- Vergleichen Sie die Plakate der 1. der 49. und 50. Aktion von „Brot für die Welt“ bezüglich Inhalt, Form und Wirkung. Berücksichtigen Sie die grafische Gestaltung, die inhaltliche Aussage und die Wirkung der Plakate auf Sie persönlich.
- Entwickeln Sie ein Plakat für das Jahr 2010 und skizzieren Sie es auf einer Wandzeitung. Formulieren Sie dazu den Text und suchen Sie passende Motive / Fotos aus.

# Solidarität und Nächstenliebe

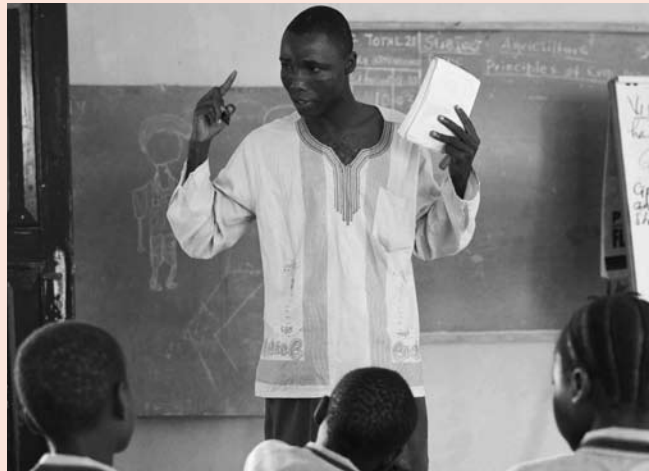
## Selbstverantwortung und Weltverantwortung

An der Schwelle zum dritten Jahrtausend stellt sich also dringlicher denn je die ethische Kardinalfrage: Unter welchen Grundbedingungen können wir überleben, als Menschen auf einer bewohnbaren Erde überleben und unser individuelles und soziales Leben menschlich gestalten? Unter welchen Voraussetzungen kann die menschliche Zivilisation ins dritte Jahrtausend hinübergerettet werden? Welchem Grundprinzip sollen die Führungskräfte der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und auch der Religionen folgen? Unter welchen Voraussetzungen kann aber auch der einzelne Mensch zu einer gegliückten und erfüllten Existenz kommen?

## Ziel und Kriterium: der Mensch

Antwort: der Mensch muss mehr werden, als er ist: er muss menschlicher werden! Gut für den Menschen ist, was ihn sein Menschsein bewahren, fördern, gelingen lässt – und dies noch ganz anders als früher. Der Mensch muss sein menschliches Potential für eine möglichst humane Gesellschaft und intakte Umwelt anders ausschöpfen, als dies bisher der Fall war. Denn seine aktivierbaren Möglichkeiten an Humanität sind größer als sein Ist-Stand. Insofern gehören das realistische Prinzip Verantwortung und das „utopische“ Prinzip Hoffnung (Ernst Bloch) zusammen.

Nichts also gegen die heutigen „Selbst-Tendenzen“ (Selbstbestimmung, Selbsterfahrung, Selbstfindung, Selbstverwirklichung, Selbsterfüllung) – solange sie nicht abgekoppelt sind von Selbstverantwortung und Weltverantwortung, von der Verantwortung für die Mitmenschen, für die Gesellschaft



## Entwicklung braucht Geduld

Vor drei Jahren kam die Organisation MADAM zum ersten Mal nach Mabela, einem 600-Seelen-Flecken im Zentrum von Sierra Leone. Mehr noch als das Wissen der Agrarexperten ist hier Überredungskunst gefragt. Denn die Bauern tun sich mit gutem Rat schwer. „Ich kann nicht einfach zu ihnen sagen: Arbeite anders als Deine Vorfahren!“, sagt Conteh und führt uns zu einem Maniokfeld, auf dem die Büschel chaotisch wachsen. Schon oft hat

MADAM ihnen erklärt, dass sich die Setzlinge ihres Grundnahrungsmittels durch das chaotische Pflanzen gegenseitig die Nährstoffe wegnehmen. Doch das Argument hat nicht gezogen.

„Sät doch mal ein kleines Eckchen eurer Felder in Reihe und vergleicht es mit dem Rest des Feldes“, hat Conteh deshalb vorgeschlagen. Die Bauern haben sich auf das Experiment eingelassen. Auf bereits der Hälfte der Felder stehen die Setzlinge nun in präzisen Reihen. Hat sich die Ernte ver-

Fünfzig engagierte Menschen aus allen Regionen der Welt zeigen, was für sie Solidarität konkret in ihrem Alltag bedeutet. Vier sind in kurzen Aussagen auf den folgenden Seiten dargestellt, weitere Personen finden Sie im Internet unter [www.50engagierte.de](http://www.50engagierte.de).



Mohamed Conteh, Siera Leone

bessert? „Ja“, sagt einer von ihnen. Um wie viel? „Den doppelten Ertrag“.

Weitere Informationen unter: [www.50engagierte.de](http://www.50engagierte.de)

und die Natur, solange sie nicht zur narzißtischen Selbstbespiegelung und autistischen Selbstbezogenheit verkommen. Selbstbehauptung und Selbstlosigkeit brauchen sich nicht auszuschließen. Identität und Solidarität sind zur Gestaltung einer besseren Welt gefordert.

**Hans Küng: Projekt Weltethos. München 1990, S. 53f.**

## Gottesliebe und Nächstenliebe

In der Erinnerung an Gottes Erbarmen sind wir zu Barmherzigkeit und Solidarität mit den Armen und Schwachen aufgefordert. Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ist Richtschnur christ-

lichen Handelns. Jesu Gebot, auch den Fremden und den Feind zu lieben, weist die Verpflichtung zur mitmenschlichen Solidarität über den Kreis der uns Nahestehenden hinaus auf alle Menschen, mit denen wir diese Erde teilen.

Die mitmenschliche Liebe als Ausdruck der Barmherzigkeit ist Voraussetzung, damit wir wahrnehmen können, dass andere leiden. Im Widerstand der Unterdrückten, im Hilfeschrei der Gefolterten, im Elend der Notleidenden wird immer wieder vernehmbar, dass Gerechtigkeit noch nicht eingelöst ist. Unser entwicklungspolitisches Handeln erschöpft sich daher nicht in der persönlichen Hilfe und

Fürsorge für Benachteiligte, sondern zielt auf die Überwindung der strukturellen Ursachen für Not, Marginalisierung und den Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe. Der Abbau von Diskriminierungen ist ein Gebot der Gerechtigkeit. Wir begreifen das Leid, das anderen angetan wird oder das sie erleiden, als Ausdruck von Unrecht, wenn es sich als vermeidbar erweist und auf gesellschaftliche Ursachen zurückzuführen ist.

**Fünfzig Jahre Brot für die Welt. Standortbestimmung und Selbstverständnis eines kirchlichen Entwicklungswerks. Stuttgart 2008, S. 17 f.**

# Solidarität konkret

## Solidarität

Menschen besitzen die Fähigkeit, sich in die Lage leidender Mitmenschen zu versetzen und in gewisser Weise an ihrem Leid teilzuhaben. Solches „Mit-Leiden“ (compassion), eine spontane, fast unvermeidliche Reaktion, wenn man mit den Opfern selbst (oder auch nur Bildern oder Berichten) konfrontiert ist, gründet in eigenen Leiderfahrungen und in einem Gefühl der Verbundenheit mit den Anderen. Der Appell des „So nicht!“ richtet sich also auch an jene, die nur „mit-leiden“, und enthält einen starken Anstoß, den Opfern zu helfen. Er kann daher als Grundlage jeder Solidarität betrachtet werden. In der Logik dieses Ansatzes liegt eine vorrangige Option für die Armen, die der Solida-

rität eine spezifische Prägung gibt. Vorrangige Aufmerksamkeit müssen jene erhalten, die nicht einmal ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können und von besonderen Notlagen betroffen sind. Alle Politik auf nationaler wie internationaler Ebene muss daher armutsorientiert oder, genauer gesagt, armenorientiert sein.

Auch das solidarische Handeln über den unmittelbaren Lebensraum hinaus und die Verpflichtung der Reichen (Länder) zur Solidarität mit den Armen (Ländern) lässt sich damit begründen. Diese neue, früher so nicht gegebene Verantwortung erwächst aus der Globalisierung des Blicks auf menschliches Leid, wie ihn die modernen Medien ermöglichen. Sie gründet auch in der

## Erzbischof Desmond Tutu, Südafrika: Großzügige Unterstützung

Großzügig haben sie uns mit den Mitteln des KED und der kirchlichen Hilfswerke „Brot für die Welt“ und Evangelischer Entwicklungsdienst geholfen, für die Familien der politisch Inhaftierten zu sorgen. So erlaubte die Bereitstellung finanzieller Mittel für lange Zugfahrten und die Unterbringung in Kapstadt es Ehefrauen und Müttern, ihre Männer und Söhne zu besuchen, die jahrelang auf Robben Island eingesperrt waren. Ihre Großzügigkeit ermöglichte juristischen Beistand, mit dem die unter den harten Gesetzen der Apartheid unschuldig in Haft Genommenen ihre Freiheit wiedererlangen konnten. Sie halfen auch, der Welt zu offenbaren, dass Menschen im Kampf um ihre Freiheit ermordet wurden. Sie unterstützten die Erziehung und Ausbildung Tausender, die durch

diese Hilfe eine führende Rolle in unserer neugestalteten Gesellschaft einnehmen konnten. Sie ermöglichten der südafrikanischen Kirche, Projekte zur Förderung von Wachstum und Entwicklung zu betreuen, den Bedürfnissen von Erwerbslosen Rechnung zu tragen und Nothilfe bei Nahrungsmittelknappheit zu leisten. Und Sie haben uns Khotso House gestiftet, das Hauptquartier des Südafrikanischen Kirchenrates, das zum Symbol des Widerstandes der südafrikanischen Kirche wurde. In vielfältiger Weise brachten Sie – gemeinsam mit Kirchen in aller Welt – unseren Menschen Botschaften und Hoffnung. **Desmond Tutu: Grußwort. In: Weltansichten, 9/2008: Dossier Weltverantwortung der Kirchen, S. 7.**



## „Ich kann Ungerechtigkeit nicht akzeptieren“

**Ruth Manorama, Indien, Gründerin der Organisation „Service Society“**

Am Anfang war es schwer, die Leute zu mobilisieren. Sie waren einfach nicht an den Gedanken gewöhnt, dass sie tatsächlich etwas verändern könnten. Aber dann stellten sich die Erfolge ein. Zum Bei-

spiel konnten wir verschiedene staatliche Hilfen für Slumbewohner durchsetzen. Wenn wir von der „Service Society“ unsere Arbeit einmal beenden, hinterlassen wir nachhaltige Selbsthilfeorganisationen von Frauen, Slumbewohnern, Arbeitern.

**Weitere Informationen unter: [www.50engagierte.de](http://www.50engagierte.de)**

wachsenden Interdependenz einer Welt, in der die politischen Entscheidungen vor allem der mächtigen Länder weitreichende Auswirkungen auf die Entwicklungschancen in den armen Ländern haben. Solidarität hat aber nicht nur eine räumliche, sondern auch eine zeitliche Dimension. Sie umfasst intergenerationale Solidarität, die sowohl die Vergangenheit wie die Zukunft betrifft. Zum einen darf man nicht einfach die Leiden und Opfer der Geschichte vergessen. Man kann daher in manchen Entwicklungsprojekten auch ein Stück Wiedergutmachung für vergangenes Leid, z. B. den Völkermord an Eingeborenen sehen. Zum anderen muss man, soweit dies absehbar ist, auch mögliche künftige

Opfer der heutigen Lebensverhältnisse in die politische Folgenabschätzung einbeziehen. Mit anderen Worten, die ökonomischen und sozialen Probleme der Gegenwart dürfen nicht getrennt von der Frage des Erhalts und der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen gelöst werden.

**Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Partnerschaft mit den Armen – Wechselseitige Verpflichtungen in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Eine Studie der Sachverständigenkommission „Weltwirtschaft und Sozialethik“. Bonn, März 2004, S. 21.**

# Solidarität und Globalisierung

## Sozialwort der Kirchen

(116) (...) Solidarität meint zunächst die Tatsache menschlicher Verbundenheit und mitmenschlicher Schicksalsgemeinschaft. Wenn Menschen aufgrund von Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten oder wechselseitigen Abhängigkeiten entdecken, daß sie trotz vielfältiger Unterschiede dennoch ein „wir“ bilden, kann aus dieser Tatsache ein Impuls zu solidarischem Handeln entstehen. Denn die Tatsache der Verbundenheit bzw. der Abhängigkeit fordert zu ethischer Gestaltung heraus, und in diesem qualifizierten Sinne ist Solidarität Sache und Ergebnis einer Entscheidung. Menschen, die sich solidarisch verbunden wissen, erkennen und verfolgen gemeinsame Interessen und verzichten auf eigennützige Vorteilssuche, wenn diese zu Lasten Dritter oder der Gemeinschaft geht. (117) Die Bereitschaft zu solidarischem Handeln soll auch über den unmittelbar überschaubaren zwischenmenschlichen Bereich hinaus die sozialen Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Gruppen und Kräften prägen. In diesem Sinne versteht die Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* Solidarität als die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das „Gemeinwohl“, und das heißt für das Wohl aller und eines jeden einzusetzen. „Diejenigen, die am meisten Einfluß haben, weil sie über eine größere Anzahl von Gütern und Dienstleistungen verfügen, sollen sich verantwortlich für die Schwächsten fühlen und bereit sein, Anteil an ihrem Besitz zu geben. Auf derselben Linie von Solidarität sollten die Schwächsten ihrerseits keine rein passive oder gesellschaftsfeindliche Haltung einnehmen, sondern selbst tun, was ihnen zukommt, wobei sie durch-

aus auch ihre legitimen Rechte einfordern. Die Gruppen der Mittelschicht ihrerseits sollten nicht in egoistischer Weise auf ihrem Eigenvorteil bestehen, sondern auch die Interessen der anderen beachten“.

(118) Dieser Maßstab gilt entsprechend auch für die internationalen Beziehungen. Die heutige globale wechselseitige Abhängigkeit muss sich in eine weltweite Solidarität umwandeln, welche die reichen Industrienationen zur Entwicklungshilfe als Hilfe zur Selbsthilfe und zum Abbau von Protektionismus verpflichtet. Die Güter der Schöpfung sind für alle bestimmt. Was menschlicher Fleiß durch Verarbeitung von Rohstoffen und Arbeitsleistung hervorbringt, muß dem Wohl aller in gleicher Weise dienen.

(119) So kommt im Grundsatz der Solidarität ein grundlegendes Prinzip der Gesellschaftsgestaltung zur Geltung. In ihm schlägt sich die Einsicht nieder, daß in der Gesellschaft „alle in einem Boot sitzen“ und

daß deshalb ein sozial gerechter Ausgleich für das friedliche und gedeihliche Zusammenleben unerlässlich ist. Dies gilt sowohl im Inneren einer Gesellschaft wie auch in dem umfassenderen Horizont der Einen Welt.

**Sozialwort der Kirchen: Für eine Zukunft in Gerechtigkeit und Solidarität.**

<http://www.ekd.de/EKD-Texte/sozialwort/sozial3.html#3.2.3>

## Moralische Pflicht

Der Gedanke einer Solidarität der Menschheit setzt beim Umstand an, dass alle Menschen einerseits verletzbar und leidensfähig sind und sich andererseits wechselseitig helfen können. Diese zwei Bedingungen allein sind aber gegen die Differenz von Solidarität und Menschenliebe indifferent. Zur Solidarität gehört drittens, dass die Not nicht klarerweise fremd- oder aber selbstverschuldet ist; dort wäre nämlich die Gerechtigkeit, hier die Menschenliebe gefragt. Die für die Solidarität

charakteristische Zusatzbedingung, eine globale Schicksalsgemeinschaft, liegt beispielsweise bei derart einschneidenden Veränderungen der globalen Rahmenbedingungen vor, dass sie die übliche Vorsorgefähigkeit des Menschen übersteigen. Da im Prinzip jede Gruppe, jeder Staat davon betroffen sein kann, ohne dass ein Teil von ihnen die Allein- oder auch nur die Hauptverantwortung trüge, sitzt hier die Menschheit im selben Boot, so dass Hilfe auf Gegenseitigkeit, also Solidarität, angesagt ist. Eine Solidarität der gesamten Menschheit muss nicht so stark wie unter Familienmitgliedern und Freunden, nicht einmal so stark wie unter den Bürgern desselben Staates ausfallen. Auch wenn sie nur in abgeschwächter Intensität geboten ist, bleibt sie doch eine moralische Pflicht.

**Otfried Höffe: Demokratie im Zeitalter der Globalisierung.**

11. Aufl. München 1999, S. 414.

## „Ich will da unbedingt rein!“ Fatmata Sesay, Sierra Leone, Radiomoderatorin

Im Krieg habe ich meine ganze Familie verloren. Ich habe gesehen, wie die Rebellen unschuldige Menschen getötet haben, und konnte nichts dagegen tun. Das hat mich zerstört. Aber mit der Hilfe von „Brot für die Welt“ habe ich eine neue Chance bekommen. In der Schule konnte ich wieder mit Kindern spielen und mein Schicksal ein bisschen vergessen. Ich habe sogar den Mut gefunden, mich als Moderatorin im Gemeinderadio zu bewerben. Heute erfinde ich sogar eigene Programme. Mein Kindheitstraum hat sich erfüllt. Wenn ich als kleines Mädchen Stimmen aus dem Radio hörte, sagte ich mei-



nem Vater: Woher kommen die? Ich will da auch mal rein. Jetzt bin ich drin. Weil einige gutherzige Menschen nicht zugelassen haben, dass ich im

Elend des Krieges untergehe. **Weitere Informationen unter:** [www.50engagierte.de](http://www.50engagierte.de)

# Solidarität und Partnerschaft

## Grundregeln für „Partnerschaft“ und „Konditionalität“

### Achtung der Menschenwürde

Echte Partnerschaft ist nur auf der Grundlage der Achtung gemeinsamer Menschenwürde möglich, was erhebliche Unterschiede zwischen Partnern aufgrund von Geschlecht, Alter, Fähigkeiten, Kultur, Religion und vieler anderer Aspekte gerade nicht ausschließt.

### Gemeinsame Ziele

Partnerschaft kann sicher auch einen gewissen Eigenwert haben, aber in der Regel verlangt sie auch gemeinsame Ziele, die über sie hinaus reichen. Dies gilt auch für die Entwicklungszusammenarbeit, die im gemeinsamen Anliegen der Leidüberwindung gründet.

### Verantwortete und transparente Partnerwahl

Was die Wahl der Partner angeht, so ist eine Erfolg versprechende Entwicklungszusammenarbeit nur möglich, wenn die Partnerschaft mindestens teilweise den Zielen beider Partner entspricht und mit den grundlegenden Entwicklungsvorstellungen beider Seiten vereinbar ist. Auch müssen die Partner wechselseitig davon ausgehen können, dass sie auch „partnerfähig“ sind.

### Wechselseitige Konditionalität

Aus ethischer Perspektive ist eine Konditionalität, die als Wirksamkeitsbedingung des vereinbarten Programms oder Projekts gelten kann, nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar gefordert. Insbesondere in der bilateralen öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit, die der Verbesserung der Lage der Bevölkerung dienen soll, ist es ethisch legitim, Konditionen zu Gunsten der Armen (und

im Interesse der kommenden Generationen) auszuhandeln. Um der Wirksamkeit ihrer Entwicklungshilfe willen muss sich aber auch die Geberseite ihrerseits den Bedingungen der Wirksamkeit stellen, also ebenfalls bestimmte Voraussetzungen der Entwicklungszusammenarbeit erfüllen (reziproke Konditionalität).

### Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit

Partnerschaften verlangen Zuverlässigkeit und eine gewisse Dauerhaftigkeit, um die andere Seite wirklich kennen lernen und die Kooperation auf eine solide Basis stellen zu können.

### Faire Regeln der Konflikt austragung

Auch in vertrauensvollen Partnerschaften kann es legitimer Weise zu Meinungsverschiedenheiten kommen. Wichtig sind in diesem Fall klare und faire Regeln der Konflikt austragung, die man möglichst im Voraus festlegt und kennt.

**Herausgegeben von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn, März 2004, S. 27–31, Auszüge.**

## Partnerschaft auf Augenhöhe

In der Welt des 21. Jahrhunderts müssen verschiedene Akteure an den gemeinsamen globalen Herausforderungen und Fragestellungen arbeiten. Obwohl die Herausforderungen ähnlich sind, fallen die Antworten oftmals unterschiedlich aus. Entwicklungsprozesse können nur dann erfolgreich sein, wenn sie von den betroffenen Menschen selbst bestimmt werden und vor Ort verankert sind. Daher kann und will „Brot für die Welt“ im Süden nicht selbst aktiv Entwicklungsprogramme durchführen, sondern unter-



## Damit die Kirche nicht zum Opium fürs Volk wird

### Jonah Gokova, Simbabwe, Leiter des Ecumenical Support Service

Karl Marx hat gesagt, Religion sei Opium fürs Volk. Er hat damit eine mögliche Rolle der Kirche kritisiert. Glaube soll dazu führen, dass Christen in der Gesellschaft aktiv werden. Christen sollten nicht in Isolation leben. Sie müssen verstehen, wie die Gesellschaft funktioniert. Die Lage der Menschenrechte ist beispielsweise eine große Herausforderung: Christen müssen die Menschenrechte schützen. Menschliches

Leben ist heilig, weil die Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind.

### Was bedeutet das für die Situation in Simbabwe?

Wir leben seit Jahren unter einer Diktatur und die Wirtschaft stagniert. Wir wollen diese Gesellschaft verändern, damit sie die Menschenrechte respektiert. Christen müssen in der ersten Reihe für eine demokratische Gesellschaft kämpfen. Diese Sicht vermitteln wir den Menschen in der Kirche und insbesondere dem Klerus.

**Weitere Informationen unter: [www.50engagierte.de](http://www.50engagierte.de)**

stützt Initiativen von Kirchen und Organisationen, in denen sich Betroffene zusammengeschlossen haben, oder andere lokale Partner, die legitimiert sind, im Namen der Zielgruppen zu handeln. Dieses Partnerschaftskonzept legt Wert auf eine globale Kooperationsgemeinschaft, in der weltweit lokale Partner miteinander verbunden sind, die selbstbestimmt handeln und sich um Lösungen für ihre spezifische Situation bemühen. Eine wirklich nachhaltige Arbeit ist nur im Rahmen einer gleichberechtigten und von Vertrauen geprägten Zusammenarbeit möglich. „Brot für die Welt“ ist sich bewusst, dass dieser Anspruch einer

„Partnerschaft auf Augenhöhe“ nicht immer einfach umzusetzen ist, da das Problem der ungleichen Verteilung von Ressourcen auch zu ungleichen Machtverhältnissen und unterschiedlichen Entscheidungs- und Gestaltungsspielräumen führen kann. Das Bekenntnis zur Gleichberechtigung impliziert jedoch den Respekt vor der Souveränität der Partner und eine Kooperation, die auf die Förderung des Selbsthilfepotentials der Menschen ausgerichtet ist.

**Fünfzig Jahre „Brot für die Welt“. Standortbestimmung und Selbstverständnis eines kirchlichen Entwicklungswerks. Stuttgart 2008, S. 21 f.**



# Theologische Annäherungen

**Der Schlachtruf der Musketiere Athos, Porthos und Aramis und ihres Gefährten D'Artagnan „Einer für alle, alle für einen!“ ist zum Inbegriff solidarischen Handelns geworden.**

Mit viel Mut, Kreativität und gutem Willen für die gute Sache bestreiten die Musketiere ihre Abenteuer und können sie nur bestehen, da sie innerhalb ihrer Gruppe uneingeschränkt solidarisch handeln.

Ganz anders warb vor einiger Zeit ein großes Elektronikkaufhaus mit dem Slogan „Geiz ist geil!“. Sparen ohne Rücksicht auf Verluste war das Motto und eine möglichst hohe Aufmerksamkeit zu erreichen das Ziel. Die mit diesem Slogan verbundene Diskussion bewertete die Kampagne mehrheitlich als Krisensymptom einer entsolidarisierten Gesellschaft, in der die monetären Nutzenmaximierer die Oberhand gewonnen haben und dieses mit dem positiv konnotierten Stichwort „finanzielle Eigenverantwortung“ tarnen. Dabei scheint es vielen egal zu sein unter welchen sozialen, ökologischen und ökonomischen Bedingungen die eigenen Konsumgüter produziert, transportiert und verkauft werden. Denn: Geiz ist geil! und der Wahlspruch der Musketiere Geschichte.

Die gesellschaftliche Aufregung, die dieser Slogan verursacht hat, verweist auf die Tatsache, dass diese egozentrische Perspektive nicht von der Mehrheit geteilt wird. Spendenaufrufen und die konstant hohen Zahlen von Freiwillig Engagierten zeigen, dass mit finanziellen Mitteln und anderen Ressourcen (Zeit, Engagement, Zuwendung etc.) nicht prinzipiell geizt wird. Die intensive Diskussion ist aber auch ein Indiz dafür,

dass das Maß von Eigennutz und solidarischen Handelns in einer Gesellschaft immer wieder neu ausgehandelt werden muss. Was ist solidarisch? Und wie viel Solidarität braucht eine Gesellschaft? – das sind dabei die Grundfragen.

## Solidarität in der Bibel

Die Bibel kennt zwar den Begriff „Solidarität“ nicht, das Prinzip des solidarischen Handelns ist aber ein Grundprinzip des Evangeliums. Er ist eng verbunden mit den biblischen Begriffen der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit – ist aber nicht mit ihnen gleichzusetzen. Der neulateinische Begriff Solidarität bezeichnet eine Haltung wechselseitiger Unterstützung. Das Prinzip der Wechselseitigkeit wird im 2. Korintherbrief besonders deutlich, wenn Paulus an die Korinther schreibt: „Nicht, dass die anderen gute Tage haben sollen und ihr Not leidet, sondern dass es zu einem Ausgleich komme. Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab, damit darnach auch ihr Überfluss eurem Mangel abhelfe und so ein Ausgleich geschehe.“ (2 Korinther 8, 13.14)

Charakteristisch für das neutestamentliche Verständnis von Solidarität ist seine Grenzenlosigkeit. Das Evangelium beschränkt die Haltung wechselseitiger Unterstützung nicht auf die Gruppe der Christen, Männer, Apostel, Griechen. Da Gottes Liebe allen Menschen gilt, soll unsere Liebe unseren Nächsten gelten – und zwar ohne räumliche oder inhaltliche Einschränkung: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, ich bin der Herr!“ (3. Mose 18,19).

## Ethische Dimension

Aus ethischer Perspektive lassen sich zwei Verwendungs-

weisen von Solidarität unterscheiden:

1. Solidarität als ein Motiv für ein konkretes Hilfehandeln (Spende, Hilfeleistung, Engagement) und 2. Solidarität als Bindung an eine Gruppe, Gemeinschaft etc. als Grundlage für eine gegenseitige Verpflichtung. Beide Formen der Solidarität – das konkrete Hilfehandeln und die Bindung an die Ökumene – sind christlich fundiert.

## Solidarität und Gerechtigkeit

Im Unterschied zum alttestamentlichen Verständnis von Gerechtigkeit ist Solidarität nicht einklagbar, sondern muss aus einer inneren Haltung und freiwillig erbracht werden. Wenn die Propheten des Alten Testaments die ungerechten Zustände anprangern, zeigt sich Gott durch ihre Stimme solidarisch mit den Armen und Entrechteten. Es ist aber ein Akt der Gerechtigkeit und nicht der Solidarität, dass Witwen nicht von ihrem Land gejagt und auch Arme ein faires Gerichtsverfahren erhalten. Der moderne Rechtsstaat hat demnach festgelegt, dass es kein Akt der Solidarität im Sinne der Freiwilligkeit ist, wenn man einem Verletzten hilft. Da es sich um eine Verpflichtung handelt, kann unterlassene Hilfeleistung auch unter Strafe gestellt werden.

Die Verbindung von Solidarität und Gerechtigkeit zeigt sich auch in der Idee des säkularen Sozialstaatsprinzips, das eine Solidarität über Familien und Verwandtschaftsgrenzen hinaus zugrunde legt.

## Eine universelle Idee

Der Begriff der Solidarität ist eng mit der Französischen Revolution und der Arbeiterbewegung verbunden. Beide

haben das Prinzip der Solidarität in den Mittelpunkt ihres Handelns gestellt. Die katholische Soziallehre griff den Begriff der Solidarität in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus der katholischen Arbeiterbewegung auf, so dass hier eine breite Diskussion erfolgte. Solidarisches Handeln wird als Grundprinzip der katholischen Soziallehre angesehen, da der Mensch als Person von Gott mit Würde ausgestattet ist und es gilt, diese Würde zu schützen bzw. wiederherzustellen. Da die Idee der Menschenwürde universell ist, ist auch die Idee der Solidarität universell und kann sich daher nicht exklusiv auf einzelne Gruppen richten.

In der evangelischen Theologie wird der Begriff der Solidarität erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts diskutiert. Der evangelische Theologe Helmut Gollwitzer (1908–1993) führt den Begriff der Solidarität in seine exegetischen Arbeiten zur Klärung des Gedankens von Gottes Gnade und Liebe ein und zieht daraus die Konsequenz, dass die Hörer des Wortes Gottes als die zur Solidarität Befreiten bestimmt werden können.

In der aktuellen Diskussion wird der Begriff vor allem dann verwendet, wenn es um Finanzen geht. So notwendig die Idee des freiwilligen finanziellen Teilens jedoch ist, schadet diese einseitige Verwendung des Begriffs der Idee der Solidarität, da sie den asymmetrischen Beziehungscharakter betont und gleichzeitig die notwendigen Dimensionen des Mit-Fühlens, Mit-Denkens und Mit-Tragens ausgelassen werden.

**Dr. Silke Köser, Diakonisches Werk der EKD**

# Kinderarbeit in Indien

„Staaten tragen vor allem – aber nicht nur – Verantwortung für die Wahrung der Menschenrechte in ihrem eigenen Hoheitsgebiet. Doch mit fortschreitender Globalisierung berührt das Handeln von Staaten wie der in ihnen ansässigen Unternehmen auch zunehmend die Rechte von Menschen in anderen Teilen der Welt. Daher kommt es darauf an, den Menschenrechtsschutz so zu gestalten, dass die Menschenrechte das staatliche Handeln insgesamt binden, unabhängig davon, ob es im eigenen Land oder anderswo zum Tragen kommt. Am Beispiel ausbeuterischer Kinderarbeit wird deutlich, inwieweit Deutschland z.B. auch sogenannten „extraterritoriale Staatenpflichten“ zum Schutz der Rechte von Kindern in Indien nachkommen muss.“

**Baumwolle ist in Indien eine bedeutende gewerbliche Pflanze. 21 Prozent der gesamten Produktion weltweit erfolgt in Indien.**

Kinderarbeit ist in der indischen Landwirtschaft ein großes Problem. In den Jahren 2001–2003 führten Sozialwissenschaftler Studien über die Arbeitsbedingungen von Kindern auf Farmen durch, die Baumwollsaatgut produzieren. Insgesamt wurden 174 Farmen in Kurnool, Mahaboobnagar, Rangareddy und den Bezirken von West Godavari in Andhra Pradesh untersucht. 130 dieser Farmen produzieren für verschiedene lokale Unternehmen, 41 liefern an transnationale Konzerne. Auf den Farmen die für Proagro produzieren wurden 1.650 arbeitende Kinder identifiziert. Nach Angaben der Coordination gegen Bayergefahren waren es 2005 noch mindestens fünfhundert. In Andhra Pradesh stel-

len Kinder in der Altersgruppe von sechs bis vierzehn Jahren 88 Prozent der Beschäftigten auf den Farmen dar. 78 Prozent der arbeitenden Kinder sind Mädchen. Die meisten dieser Kinder, nämlich 87 Prozent, sind Adivasi, Dalits oder stammen aus niederen Kasten. Von den Familien, die ihre Kinder arbeiten schicken, sind 65 Prozent marginalisierte Kleinbau-



ern oder Landarbeiterfamilien. Saatguthersteller gewähren den Eltern Kredite, vor allem während des Sommers, wenn es keine Arbeit gibt. Die Kinder müssen diese Kredite dann auf den Farmen abarbeiten. Obwohl die Verträge meist nur für eine Saison geschlossen werden, kann beobachtet werden, dass sie oftmals in Verbindung mit neuen Krediten über die nächste Saison verlängert werden.

Die Arbeit der Kinder auf den Saatgutfarmen besteht in erster Linie in der Fremdbestäubung der Pflanzen, die von Hand erledigt wird. Die Hybrid-Samenproduktion ist ein sehr arbeits- und kapitalintensiver Vorgang. Die Kinder müssen zudem aussäen, die Pflanzen pflegen und ernten. Die Erwachsenen übernehmen das Pflügen, Säen und die Anwendung von Pestiziden und Dünger. Die Aufkäufer des Saatguts üben Druck auf die Produzenten aus, möglichst billig zu produzieren. Dies führt dazu, dass die Kinder nur sehr niedrige Löhne erhalten und lange Arbeitszeiten haben. So erhalten Kinder durchschnittlich dreißig Prozent weniger Lohn als erwachsene Frauen

und 55 Prozent weniger als der durchschnittlich gezahlte Lohn auf dem Arbeitsmarkt. Sie arbeiten neun bis zehn Stunden pro Tag, in der Hauptsaison in der Regel zehn bis dreizehn Stunden. Wenn sie von Feld zurückkommen, werden sie häufig noch für Arbeiten im Haushalt des Arbeitgebers eingesetzt.

Im kommerziellen Baumwollanbau werden sehr hohe Mengen an Pestiziden eingesetzt. In Indien werden insgesamt 55 Prozent des Pestizidverbrauchs in der Baumwollproduktion registriert. Die in der Baumwollsaamenproduktion arbeitenden Kinder sind über längere Zeiträume den Pestiziden direkt ausgesetzt. Gesprüht wird auch dann, wenn auf den Feldern gearbeitet wird. Im Oktober 2004 berichteten Kinderrechtsgruppen von elf Kindern, die im Distrikt Kurnnoor in der Baumwollsaamenproduktion giftigen Pestiziden ausgesetzt waren und an den Folgen starben. (...)

## Verantwortung von Bayer

Bei der 2004 durchgeführten Studie wurde nachgewiesen, dass auf den Farmen die für Bayer CropScience produzierten 1.650 Kinder arbeiteten. Nach Angaben der Coordination gegen Bayergefahren waren es 2005 noch mindestens fünfhundert. Unternehmen wie Bayer haben ein Interesse daran, dass ihre Zulieferer möglichst billig produzieren. Damit erhöhen sie den Druck auf die Saatgutfarmen, Kinder als billige Arbeitskräfte

einzusetzen. Und solange auch die Erwachsenen nicht gut verdienen, werden sie ihre Kinder weiter zur Arbeit schicken müssen. (...)

Da Bayer von der Kinderarbeit profitiert, muss das Unternehmen für die Verletzung von Kinderrechten verantwortlich gemacht werden. Transnational agierende Unternehmen müssen sich des menschenrechtlichen Umfeld, in dem sie aktiv werden, bewusst sein und ihre eigenen sowie die Aktivitäten ihrer Zulieferer auf ihre Auswirkung auf Menschenrechte untersuchen. Sie müssen sicherstellen, dass sie nicht mit Unternehmen zusammenarbeiten, die Kinderarbeit praktizieren.

## Verpflichtung Deutschlands

Die indische Regierung hat die Verpflichtung, die Rechte der Kinder zu schützen und diejenigen, die von der Kinderarbeit profitieren zur Verantwortung zu ziehen. Die indische Regierung hat in dieser Hinsicht bis jetzt weitestgehend versagt. Da dies der Fall ist, muss die deutsche Regierung aktiv werden, wenn deutsche Unternehmen wie Bayer von menschenrechtswidrigen Praktiken in Indien profitieren. Sie können dies eigenständig tun oder in Zusammenarbeit mit den indischen Behörden. Eine Möglichkeit ist es, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit solche Unternehmen für ihre Mitverantwortung von Kinderrechten vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können. (...)

**Aus: Brot für die Welt / EED / FIAN (Hrsg.): Deutschlands extraterritoriale Staatenpflichten. Einführung und sechs Fallstudien. 2007. Format DIN A 4, 40 Seiten, einfarbig. Art. Nr.: 124115027. Preis: kostenlos.**

**Bezug: [www.brot-fuer-die-welt.de/shop](http://www.brot-fuer-die-welt.de/shop)**

# Nachrichten



## Brotmobil auf Deutschland-Tour

In rund 100 Städten und Gemeinden informiert das „Brotmobil“ über die Arbeit von „Brot für die Welt“. Kirchengemeinden, die sich an der Aktion zum „Brot für die Welt“-Jubiläumsjahr beteiligen, nutzen den umgebauten Linienbus, um die Themen Fairer Handel, Ernährungssicherung im Klimawandel und Menschenrechte medienwirksam zu präsentieren.

„Es ist genug für alle da“: Das Jahresthema der 50. Aktion von „Brot für die Welt“ steht in großen Buchstaben über der Frontscheibe des auffällig gestalteten Brotmobils.

### Impressum:

**GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer**  
14. Jahrgang, Nr. 2008-3

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

© Aktion „Brot für die Welt“  
Erscheint drei Mal jährlich  
Redaktion: Uli Jäger, Günther Gugel  
ISSN 0948-7425

**Gestaltung:** www.8421medien.de  
**Druck:** Deile Tübingen

**Bildnachweis:** S. 1, 11 Helge Bendel; S. 5, 7 Lucas Coch; S. 6, 12 Eric Vazzoler; S. 8 Rainer Kwiotek; S. 10 Carsten Stormer.

Auf dem Heck des Busses ist das Plakatmotiv der Aktion mit dem Besteckkreuz abgebildet sowie eine Kurzdarstellung der im Bus vorgestellten Brot-Projekte. Das weltweite Engagement von „Brot für die Welt“ verdeutlicht die aus Bildern zusammengesetzte Weltkarte auf den Seitenflächen. Damit bietet die Außengestaltung bereits einen Einstieg in das Informationsangebot des Brotmobils.

## Vier Projekte im Detail

Innen ist der Bus mit moderner Kommunikationstechnik ausgestattet. Hier können sich die Besucher über fairen Handel durch ein Bananenprojekt in Ecuador oder ein Ernährungsprojekt in Sierra Leone informieren. Um die Themen Bildung und Kinderarbeit geht es beim indischen Projekt „Endlich Kind sein“. Speziell für Kinder und Jugendliche ist ein Projekt aus Papua Neuguinea aufbereitet, in dem junge Frauen und Männer lernen, was sie über Landwirtschaft und Viehzucht wissen müssen.

Das Brotmobil begleitet unterschiedliche Aktionen der Kirchengemeinden vor Ort und soll Menschen für die Arbeit von „Brot für die Welt“ interessieren. Das Begleitteam des Busses, das die Themen präsentiert, wird dabei zeitweise von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Partnerprojek-

ten in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt.

Die Tourstationen und -daten finden sich auf:  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

## Kinderaktion: Zeigt uns eure Welt!

Warum werden Menschen „Ureinwohner“ genannt? Wie leben diese Kinder und ihre Familien auf der fernen großen Insel Papua-Neuguinea? Warum heißen sie „Niuginis“? Warum sind für sie die „Gemüsegärten“ so wichtig? Was ist im Alltag dieser Kinder ähnlich wie bei uns? Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Oder ist alles ganz anders?

Essen und Trinken zu haben, müssen sie ihren Eltern auf den Feldern arbeiten helfen. Mit der Machete das Unkraut kappen, mit der Axt Holz hacken und viele Lasten tragen. Die große Freude der Kinder ist: In die Schule gehen und lesen und schreiben lernen zu dürfen!  
Die Kinder in Deutschland können richtig „teilen“ lernen und dabei ihre Freude haben – wenn sie etwas abgeben und so anderen eine Freude bereiten. Sie können den Kindern in Papua-Neuguinea helfen, ein besseres Leben aufzubauen. Spenden, die durch die Aktion „Zeigt uns eure Welt!“ an „Brot



Die Aktion „Zeigt uns eure Welt!“ richtet sich an Kinder von vier bis zehn Jahren, im Kindergarten und in Jungscharen, in der Primarstufe und im Kindergottesdienst.

- Fast spielerisch beim Erzählen und Anschauen einer Weltkarte, mit Malen und Bilder aufkleben lernen die Kinder zuerst das Leben von den „Kindern im Regenwald“ in Papua-Neuguinea kennen,
- danach erfahren die Kinder in Papua-Neuguinea etwas über das Leben der Kinder und ihrer Familien in Deutschland. Das Leben der „Kinder im Regenwald“ ist hart – und dennoch schön. Um täglich genug

für die Welt“ gehen, kommen direkt den Projekten zur Unterstützung von Kindern in Afrika, Asien und Lateinamerika zugute – und helfen so auch den „Kindern im Regenwald“.

**Weitere Informationen:**  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

**Spendenkonto von „Brot für die Welt“**

Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel,  
Konto-Nr.: 500 500  
BLZ: 210 602 37



Investitionen, Arbeitsplätze und soziale Dienstleistungen werden schon länger rund um den Globus verschoben, aber es gibt noch zu wenige Netzwerke der Solidarität, zu wenig Denken über die eigenen nationalen Grenzen und Interessen hinaus. Soziale Sicherheit wird es in Zukunft aber kaum mehr für ein Land, eine Insel der Seligen geben, wenn es in anderen Teilen der Welt grobe soziale Unsicherheit gibt. Lobby- und Netzwerkarbeit für weltweit gültige Sozialstandards sind darum dringender denn je. **Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“.** In: *Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hrsg.): Den Armen Gerechtigkeit. 50 Jahre Brot für die Welt.* Stuttgart 2008, S. 202.

**GLOBAL LERNEN**

Ich möchte die Zeitschrift **GLOBAL LERNEN** regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

**Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN**

- |                                    |                              |
|------------------------------------|------------------------------|
| 1/95 Frauen gestalten die Welt     | 3/01 Fußball-WM in Asien     |
| 2/95 Ächtung von Landminen         | 1/02 Erdöl                   |
| 3/95 Katastrophenhilfe             | 2/02 Wasser                  |
| 1/96 Menschenrechte                | 3/02 Grundbedürfnisse        |
| 2/96 Umwelt und Entwicklung        | 1/03 Neue Welt(un)ordnung    |
| 3/96 Globales Lernen               | 2-3/03 Gerechtigkeit         |
| 1/97 Globalisierung                | 1/04 Universale Werte        |
| 2/97 Kinder im Krieg               | 2-3/04 Zivilgesellschaft     |
| 3/97 Schulpartnerschaften          | 1/05 Gesichter des Hungers   |
| 1/98 Sport und Eine Welt           | 2/05 Fair Play for Fair Life |
| 2/98 Kinderarbeit                  | 3/05 Gewaltprävention        |
| 3/98 ÖRK: Gewalt überwinden        | 1/06 Fairer Handel           |
| 1/99 Lokale Agenda an Schulen      | 2/06 Versöhnung              |
| 2/99 Erlassjahr 2000               | 3/06 Müllexport              |
| 3/99 Konfliktbearbeitung           | 1/07 Ernährungskrise         |
| 1/00 Globales Lernen und Expo 2000 | 2/07 Klimawandel             |
| 2/00 Ernährungssicherung           | 3/07 Hum. Interventionen     |
| 3/00 Kampagne gegen Kleinwaffen    | 1/08 Jugend und Gewalt       |
| 1/01 Arbeit und Ausbildung         | 2/08 Zukunftsfähigkeit       |
| 2/01 Internationaler Terrorismus   | 3/08 Solidarität             |

**Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:**  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)  
[www.global-lernen.de](http://www.global-lernen.de)

Bestellungen bitte direkt an: „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711 902165-0, Fax: 0711 7977502, E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)